

Der Empfang der Salzburger Emigranten in Velden und Hersbruck 1732

Zu meinen Kindheitserinnerungen gehört es, wie nach 1945 in Hersbruck die Flüchtlinge einquartiert wurden. Es dauerte jahrelang, bis die Vorurteile der Einheimischen gegen die Flüchtlinge abgebaut waren. Als dann Ende der 70er Jahre einige vietnamesische Familien in Hersbruck untergebracht wurden, hörte man nur noch vereinzelt ablehnende Äußerungen. Man war aufgeschlossener geworden. Doch erneut ging eine Welle der Ablehnung durch einige Bevölkerungskreise, als es Ende Juli 1986 Gewißheit wurde, daß auch nach Hersbruck Asylanten kommen würden. Am 15. 8. 1986 konnte man in der Hersbrucker Zeitung lesen, was der Bürgermeister sagte: "Manche Bürger in Hersbruck machen sich Sorgen um unsere liebenswerte Stadt, um Belästigung der Frauen und die Verschmutzung des Geländes". Freilich darf auch nicht verschwiegen werden, daß sich spontan eine Gruppe gründete, die den Asylanten beistehen wollte.

Wie war dergleichen vor 250 Jahren, als Emigranten aus Salzburg eintrafen? Und: Wie kommt einer, der nicht Nachfahre dieser Salzburger ist, sondern von der Frankenalb stammt, zu diesem Thema?

In zahlreichen Heimatbüchern unserer Gegend wird mit einem Satz an den Durchzug der Salzburger erinnert. In der Chronik des Hersbrucker Pfarrers Ulmer von 1872 heißt es im Vorwort: "Vergebens forschte ich nach des ehemaligen hiesigen Rektors Bühel Bericht über den Empfang der Salzburgischen Emigranten in Amt und Städtlein Hersbruck, den 16. 7. 1732". Eines Tages 1981 wurde dieses Büchlein in einem Antiquariatskatalog angeboten. Ich kaufte es für unser Heimatmuseum und dann machte es die Runde; es wurde ausgeliehen und gelesen. Aus Angst, es könnte wieder verloren gehen, reifte der Gedanke eines Nachdrucks. Angeregt durch die Gedenkausstellung "Reformation – Emigration. Protestant in Salzburg" 1981 auf Schloß Goldegg/Pongau und unterstützt vom Salzburger Verein wagte ich die Herausgabe. Einsichtnahme in den einschlägigen Differential-Akt Nr. 712 im Staatsarchiv Nürnberg ermöglichte ein ausführliches, 20seitiges Nachwort. Dank Herrn Dr. Eckert, der mich immer wieder ermuntert hat, konnte auch ein Artikel in der Zeitschrift für bayerische Kirchengeschichte (1983) erscheinen, der sich allgemeiner mit dem "Zug der Salzburger Emigranten durch Nürnberg" befaßte. Damit sei hier begonnen!

Die Salzburger-Politik des Stadtstaates Nürnberg

Im Winter 1731 wurden die evangelischen Knechte und Mägde aus dem Salzburger Land ausgewiesen. Da sie nichts zu verkaufen hatten, waren sie sofort abkömmling. Nach längeren Verhandlungen mit dem bayerischen Herzog wurde erreicht, daß sie am Alpenrand entlang in die oberschwäbischen Reichsstädte ziehen durften. Von dort aus sollten sie sich in den protestantischen Norden Deutschlands verteilen.

Warum wurde nicht der nähere Weg über Regensburg gewählt? Die Gesandtschaften am Reichstag und das Corpus Evangelicorum sollten die Vertriebenen nicht mit eigenen Augen sehen, man befürchtete eine Zuspitzung des Konflikts.

Die Nürnberger erfuhren bereits im Januar 1732 von den vermehrt anströmenden Exulanten. Da nicht alle in Schwaben aufgenommen werden konnten und viele woanders eine Bleibe suchten, machte sich am 8. Februar 1732 auch der Rat der Stadt Gedanken. Man suchte Räume für ein Auffanglager und startete eine Umfrage, wieviele Tagelöhner aufgenommen werden könnten. Da die Spitäler und Siechköbel zu wenig Platz boten, überlegte man, ob nicht die große barocke Barfüßerkirche als Sammelunterkunft dienen könnte.



<i>Eigentliche Zahl derer Evangelischen Glaubens-Bekenner im Salzburgischen, und zwar nach ihren Gerichten.</i>	
<i>zu Werffen</i>	3100
<i>Bischoffshofen</i>	742
<i>S. Johannes</i>	2500
<i>S. Veit</i>	2500
<i>Goldegg</i>	3100
<i>Daxenbach, oder Dapenbach</i>	6600
<i>Radstadt</i>	6600
<i>Wagrain</i>	
<i>Grossarl</i>	1436
<i>Gastein</i>	500
<i>Abtenau</i>	500
<i>In der Loggamb zu Salfelden</i>	200
<i>Dürnberg</i>	2000
	797
	21475



Anonymous Andachtsbild

Verzeichnis der Evangelischen in Salzburg.

Aus: A. Marsch, Die Salzburger Emigration in Bildern. – Weissenhorn 1977, S. 38

Aus den Pflegämtern des Nürnberger Landgebietes kamen Meldungen, daß man nur wenige Tagelöhner benötigen würde. Vielfach glaubte man, die Salzburger seien Bergleute und verständen die Feldarbeit nicht. So schickte man die ersten sechs Salzburger in die Wendelsteiner Sandsteinbrüche.

Als das Einladungspatent des preußischen Königs Friedrich Wilhelm I. vom 2. 2. 1732 bekannt wurde, atmete man in Nürnberg auf. Einerseits wollte man den bedrängten Glaubensgenossen helfen, andererseits sah man sich wegen ihrer großen Zahl dazu nicht in der Lage. Jetzt ging es also nur mehr darum, den Durchzug der Auswanderer zu organisieren. In 16 Zügen marschierten die Angesessenen vom 6. 5. bis zum 6. 8. 1732 aus dem Salzburgischen ab und trafen zwischen dem 6. 8. und dem 8. 11. 1732 in Ostpreußen ein. Der preußische Kommissar Johann Göbel geleitete die Züge bis zur preußischen Grenze, wo sie vom Kriegsrat von Herold übernommen wurden.

Für das Nürnberger Gebiet waren Leutnant Rößler und seine Quartiermacher zuständig, die genaue Durchzugspläne ausarbeiteten. Meistens übernachteten die Salzburger zweimal im Nürnberger Land. Die Unterbringung der Pferde und Wagen war jedoch auf den Dörfern einfacher als in der Stadt Nürnberg selbst. Daher sammelte man in der Stadt Geld, um die Durchziehenden versorgen und um Futter für die Tiere und Vorspann für die schweren Wagen bezahlen zu können. Über 10.000 Gulden wurden gespendet.

Trotz der ablehnenden Haltung des Rats bemühte sich ein Bürger, Salzburger in der Stadt selbst aufzunehmen. Dieser Georg Hirschmann, ein Warenmakler, hatte miterlebt, wie lange die Unterbringung auf den kleinen Dörfern gedauert hatte. Daher setzte er sich mehrfach beim Rat dafür ein, die Exulanten auch in Nürnberg zu beherbergen. Nach mehrtägiger vergeblicher Unterhandlung führte Hirschmann am 24. 7. 1732 etwa 150 Salzburger zu sich und "tractierte" diese mit Suppen-Fleisch und Gebratenem samt Bier und Wein und gab jedem noch vier Kreuzer.

Dieses eigenmächtige, unerlaubte Handeln gab den Anstoß, daß der Stadtrat sich ebenfalls zur Aufnahme der Salzburger durchrang. Anfang August wurden 900 Salzburger in Nürnberg empfangen und durch Hirschmann auf drei Bezirke verteilt. Sie wurden durch die Pfarrer begrüßt und blieben von Freitag bis Montag in der Stadt. Über diesen Empfang sind außer den Unterbringungslisten kaum Einzelheiten bekannt. Doch fand er seinen Niederschlag durch die Herausgabe von Medaillen, durch Kupferstiche und Gedichte. Bei einem Dankgottesdienst für den glücklichen Transport nach Preußen in Nürnberg am 31. Oktober 1732 wurde ein Gedicht des 17jährigen Andreas Rehberger, Schüler von St. Egidien, vorgetragen:

4. Vers: Gott führte dort mit starker Hand
Sein Volck aus dem Egypten Land,
Da die, so es gedränget haben
Der Schlund des Meeres hat begraben.
Doch wer von dieser Wanderschafft
Erleuchtete Gedancken heget,
Sieht, daß sie eine gröbere Krafft
Der gantzen Welt vor augen leget.

5. Vers: Das Seegen volle Lebens-Wort,
Das sie an ihrem duncklen Ort
Nur in der Stille lesen mußten,
Von dem sie offt gar wenig wußten,
Hat gleichwohl hier so viel gethan,
Daß sie aus ihrem Babel fliehen,
Und welches man kaum glauben kan
Offt leer aus ihrem Lande ziehen.

Die "Gesegneten des Herrn" in Velden

Auch nach dem Landstädtchen Velden sollten keine Exulanten kommen. Rößler versuchte die Züge lieber über die trockenen Höhen zu leiten, als durch das sumpfige Pegnitztal. Doch die Veldner ließen sich dies nicht bieten. Der Nürnberger Pfleger in Velden, Sigmund Imhoff, wandte sich am 27. Juni 1732 direkt an Rößler und bat um Gäste.

Rößler warf daraufhin den Marschplan um und schickte 269 Personen von Schönberg/Weigenhofen statt nach Treuf, Wallsdorf und Raitenberg nach Velden, wobei er die Veldner extra darauf hinwies, daß viele Pferde für den Vorspann der etwa 50 Wagen nötig seien.

Die Veldner waren schon lange vor Ankunft der Salzburger diesen entgegengegangen. Die beiden Pfarrer zogen voraus und Schüler, Beamte und Ratsherren folgten in einem Zug bis zum Güntersthaler Anger, auf dem sich Hunderte von Schaulustigen aus Velden und der ganzen Umgebung versammelt hatten. Als die ausgestellten Wachen die Ankunft des Emigrantenzuges meldeten, wurden diese durch Glockengeläut begrüßt. Pfarrer Beck sprach dann zu der Menge: ". . . Wir haben uns zwar schon lange Zeit gewünschen, einige von euch, Werthe Fremdlinge, bey uns zu sehen, um euch unser Mitleiden, über euren Leidens Stand, als Mitbrüder zu bezeugen und darinnen aufzurichten; euch unsere Liebe zu erweisen, und zur Beständigkeit, in dem einmal erkannten, und vor aller Welt bekannten Guten zu ermuntern; uns selbsten aber in unserem Glauben, durch euer standhaftes Vertrauen auf Gott zu stärken, und überhaupt gesegnete Werkzeuge zu werden, dieses große Werk des Herrn einigermaßen befördern zu helfen: Aber unser Wünschen ist bißhero vergeblich gewesen; so glückselig haben wir noch nicht werden können; Anheute aber ist der erfreuliche Tag angebrochen, und die schon lang erwünschte Stunde kommen, welche uns das Vergnügen schenkt, euch werthe Freunde als einen Theil, von diesen unseren, so hart bedrängten Glaubensbrüdern, nicht nur zu sehen, sondern auch zu sprechen, sogar den aller holdseeligsten Umgang aber leider, nur eine kurze Zeit, indeme euer Wanderstab noch nicht kann hingelegt werden, mit euch zu geniesen, euch unsere schuldige Pflicht zu bezeugen, zu deren uns das Band der wahren Bruderliebe in Christo verbindet . . ." (Gal. 6).

Hier haben wir ein herrliches Beispiel einer barocken Rede vor uns, und Pfarrer Beck scheint wortgewandt gewesen zu sein. Seine weitere Rede trägt am Rand des Manuskripts die entsprechende Bibelstelle vermerkt, die er meist umformuliert in die Rede mit eingebaut hat. Nach weiteren vier Seiten kommt Beck zu folgendem Schluß: ". . . Ich lade euch dann, im Namen dieser ganzen Bürgerschafft, welche, voll Verlangen hier vor euren Augen stehet, euch als die in Elend sind, in ihre Häuser zu führen, in eurem Hunger ihr Brodt zu brechen, und euch auf das beste zu bewirthen; Insonderheit aber auf ausdrücklich hohen Befehl eines hochlöbl. Magistrats der Stadt Nürnberg unserer hochgebiethenden Obrigkeit, welche alle ihre unterworffene Städte, Flecken und Dörfer, gleich in Anfang eurer mühsamen Emigration zur willigen und liebreichen Aufnahm gegen euch von öffentlichen Canzeln auf das nachdrücklichste ermuntern lassen, noch einmal ein und ruffe euch wie Laban Eliehern zu: Kommet, kommet herein ihr Gesegnete des Herrn, was wollet ihr länger hier, und drausen stehen? Die ihr doch so sehr ermüdet seyd, und nach einer süßen Ruhe, und Erquickung seuffzet, wir haben unsere Häuser bereitet, und euch darinen sanfte Ruhe-Stätte und Herberge gemacht, wir nehmen euch mit freudigem Hertzen auf, und wollen euch auch nach Vermögen zu erquicken suchen; So kommet denn geliebte Freunde, wir wollen uns den Thoren unserer Stadt nähern, damit ihr mögt zur Ruhe kommen, folget uns in der gemachten Ordnung unter Absingung des schönen und euch wohlbekannten Liedes: Vonn Gott will ich nicht lassen, denn er läst nicht von mir . . .".

Unter Glockengeläute zog man in Velden ein. Dort sollten die Exulanten aufgeteilt werden. Doch die Bürger nahmen, wen sie erwischen konnten. Als offizielle Veranstaltungen

prof. d. 7^{ten} Aug. 1732.

Herr
Abschied mit Erinnerungsrede
aus dem Vorsteher unseres Glaubens
Matth. x. 22.

wer beharret bis zur Ende, der wird selig.
wurde zu Velden, Samstag vor 28. Juu, v. Christ
1732. Pfarrer
anstalt fürr Salzburgerische Emigranten,
dann d. d. allein das heilige Abendmahl empfangen,
nach vollendetem frühs. Lnt. d. H. und
indarauf gefolgte Communion
vor dem Altar

in Anwesenheit aller Verfehren und einer
Vollerw. ihres Erinnerung ist gesalbt, worden
von dem Capellan dargestellt
Johann Paul Müller.

fanden noch eine Betstunde und ein Abschiedsgottesdienst mit Abendmahl statt. Der Veldner Pfleger schickte einen Bericht über die erfolgreiche Aufnahme der Exulanten an das Nürnberger Landpflegamt. Diese vorgesetzte Verwaltungsbehörde lobte ihn und forderte die Predigten an. Der 41jährige Pfarrer Georg Beck gab die Predigt in versiegeltem Brief ab. Doch der Pfleger wollte sie lesen und unterschreiben. Das paßte aber dem Pfarrer nicht, und er schickte die Predigt direkt nach Nürnberg. Der Bürokratismus, den es schon damals gab, siegte: Die Predigt wurde abermals nach Velden retourniert, dem Pfleger zur Unterschrift vorgelegt und dann auf dem Dienstweg wieder nach Nürnberg zurückgesandt.

Empfang der Salzburger in Hersbruck

Zwar war Hersbruck für die Salzburger auch nur eine Zwischenstation, doch wurden hier mehrere interessante Belege hinterlassen. Es sind dies einmal Eintragungen in den Kirchenbüchern. So heiratete hier der Wagnerssohn Joseph Schwager aus St. Johannis die Tochter eines Bergknappen von Gollik, Anna Deller. Weiterhin blieb ein kranker lediger Salzburger in Hersbruck und starb sechs Jahre später im Spital. Besonders ergiebig zeigt sich das Abendmahlbuch, das ein Kommunicanten-Register enthält. Hier wurden 101 Beichtkinder namentlich vermerkt, dazu noch angegeben, ob die Ehefrau oder die Kinder am Abendmahl teilnahmen. Weitere Fundstellen waren die Ratsmanuale und die Rechnungsbücher von Spital und Almosenamt.

Am interessantesten ist freilich der eingangs erwähnte Bericht des Lateinschulrektors Andreas Bühel. Bühel war 1714–1759 Rektor und mehrfach schriftstellerisch tätig. Er nennt sich nicht in dem Bericht, der von Lorenz Bieling in Nürnberg gedruckt wurde. Doch sprechen seine Schrift und die Tatsache, daß ein handschriftlicher Text im Archiv des Hersbrucker Gymnasiums aufbewahrt wird, dafür, daß er der Verfasser ist. Während ein ähnliches Protokoll aus Lauf nur acht Seiten umfaßt, zählt die "Hersbrucker Relation" 46 Seiten.

Bühel beschreibt auf den ersten Seiten die genaue Vorbereitung und Planung des Empfangs. Doch kam einiges anders. So kündigte der Wächter auf dem Michelsberg die Salzburger Wagen um 2 Uhr nachmittags an. Die Lehrer und Schüler zogen zum Rathaus, wo sich ihnen der Rat und die Bürgerschaft – mitten im Juli – "in Mänteln" anschloß. Die Stadtmusiker marschierten zwischen der ersten und zweiten Klasse. Auf der Wiese vor Altensittenbach hatten sich schon viele Leute versammelt. Man sah bei Henfenfeld die Wagen, doch die Salzburger mußten noch auf Nachzügler warten. Ein Teil fuhr dann an den Wartenden vorbei, während die anderen von den Altensittenbacher Schulkindern hergeführt wurden. Weitere Wagen kamen auch von Reichenschwand, da sie sich verfahren hatten. Nach der Begrüßungsrede durch den Stadtpfarrer zogen alle unter Glockengeläut und Gesang in die Stadt. Dort wurden sie aufgeteilt, wobei zahlreiche Bürger leer ausgingen. Die Bürgerwache bewachte die Wagen.

Am nächsten Morgen kamen diejenigen, die das Abendmahl einnehmen wollten, um 6 Uhr zum Schloß, wo sie vom Stadtpfarrer geprüft wurden. 175 Salzburger wurden dann auf die drei Pfarrer verteilt. Diese katechisierten sie in ihrer Wohnung, gingen dann in die Kirche zu den Beichtstühlen und erteilten die Absolution. Es folgten der Gottesdienst mit Cantate, Liedern und Predigt und anschließend das Abendmahl. Danach wurde die oben angesprochene Trauung Schwager/Deller vollzogen, und erst gegen 13 Uhr endete der Gottesdienst. Die Beteiligten hatten kaum Zeit zum Mittagessen, da bereits um $\frac{1}{2}$ 3 Uhr eine Nachmittagsbetstunde gehalten wurde. Nächste Station war das Pflegschloß, wo jeder Salzburger einen Batzen Reisegeld erhielt. Reisegeld gab man ihnen nur in wenigen Orten.

Nach dem Abendessen packten sie und besuchten am nächsten Morgen nochmals die Betstunde. Daraufhin zogen sie paarweise durch die ganze Stadt zum Spitaltor hinaus.

Kurze
und mit denen dazu gehörigen

Beylagen

begleitete

RELATION,

wie von dem

des H. Röm. Reichs freien

Stadt Nürnberg

zugehörigen

Amt und Städtlein Hersbruck

die

den 16. Julii 1732. daselbst

durchpassirte

Salzburgische Emigranten
empfangen / bewirthet und begleitet
worden.



Nürnberg,
Gedruckt bey Lorenz Bieling.

Vor der Kaserne hielt Pfarrer Schneider die Abschiedsrede. Nach dem Liede "Nun danket alle Gott" . . . erhub sich ein Weinen, dergleichen nicht leicht hieselbst gesehen worden. Die guten Salzburger tratten heraus, suchten ihre gehabte Wirthe, boten und küsseten ihnen die Hände, und wünscheten tausend Segen für empfangene Liebe." Bühel zählt dann mehrere Beispiele von Glaubenstreue auf, so von einer Frau, die ihren 93jährigen Mann in einem Kasten mitführte und die sich herzlich für alles bedankte. Interessant ist auch, daß der vollständige Text der Predigten und die Cantaten abgedruckt sind. In allen Ansprachen taucht dabei das Lied des in Hersbruck geborenen Liederdichters und Theologen Nikolaus Selnecker auf: "Laß mich dein sein und bleiben, du treuer Gott und Herr. Von dir laß mich nichts treiben, halt mich bei reiner Lehr. . ."

Der 12jährige Sohn des Leonhard Lochner hatte in einem Hohlweg bei Schönberg das Bein gebrochen, als der Wagen in ein Schlagloch fuhr. So konnten die Lochners die Reise nicht fortsetzen, sondern wurden im Seelhaus einquartiert. Bader, Barbier und Amtsarzt versorgten den Bruch, wobei der Barbier, wie wir aus einem Beschwerdebrief an den Rat erfahren, dem Bader mißtraute. Als der Bruch im September verheilt war, schlossen sich die Lochners anderen Salzburgern an und zogen weiter nach Ostpreußen. Die Arztkosten wurden ihnen erlassen und ein Reisepfennig mitgegeben. Vater Lochner, der mittlerweile im Spital gearbeitet hatte, muß in dieser Zeit auch einmal nach Nürnberg gekommen sein, denn ihm wird eine "Ebersdorfer Bibel" abgenommen, die ein Nürnberger Kaufmann an die Salzburger verteilt. Diese Herrnhuter Bibel war in Nürnberg verboten, wegen der anstößigen Summarien. Ob der Nürnberger Kaufmann der vorne erwähnte Georg Hirschmann gewesen ist?

Daß die Nürnberger praktisch dachten, zeigt ihr Verhalten im Fall Hans Bühler, der in Hersbruck zurückblieb. Die Nürnberger Diplomaten verkauften seinen Besitz im Salzburgischen und brachten ihm das Geld, sodaß er sich einen Platz im Hersbrucker Spital erkaufen konnte.

Über 800 Salzburger starben auf der weiten Reise. Nahezu ein Viertel starb in den ersten beiden Jahren. Bis 1945 konnten ihre Nachkommen dann in Ostpreußen leben. Dann wurden sie wieder vertrieben. Nach 213 Jahren traten sie den Rückmarsch nach Westen an, häufig unter noch schlimmeren Bedingungen als ihre Vorfahren im Jahre 1732.

Literatur:

- Süß, Helmut (Hg.): Die Züge der Salzburger Emigranten durch das Nürnberger Land und der Empfang in Hersbruck am 16. Juli 1732. – Hersbruck 1982.
- Süß, Helmut: Veldener rissen sich um die Salzburger Emigranten. – In: Heimat. Beilage zur Hersbrucker Zeitung 52. Jg. Nr. 4. August 1982.
- Süß, Helmut: Zug der Salzburger Emigranten durch Nürnberg. – In: Zs. f. bayer. Kirchengeschichte 52. 1983. S. 119 – 129.